

Burgen

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Nachrichten des Schweizerischen Burgenvereins = Revue de l'Association Suisse pour Châteaux et Ruines = Rivista dell'Associazione Svizzera per Castelli e Ruine**

Band (Jahr): **39 (1966)**

Heft 2

PDF erstellt am: **14.08.2024**

Nutzungsbedingungen

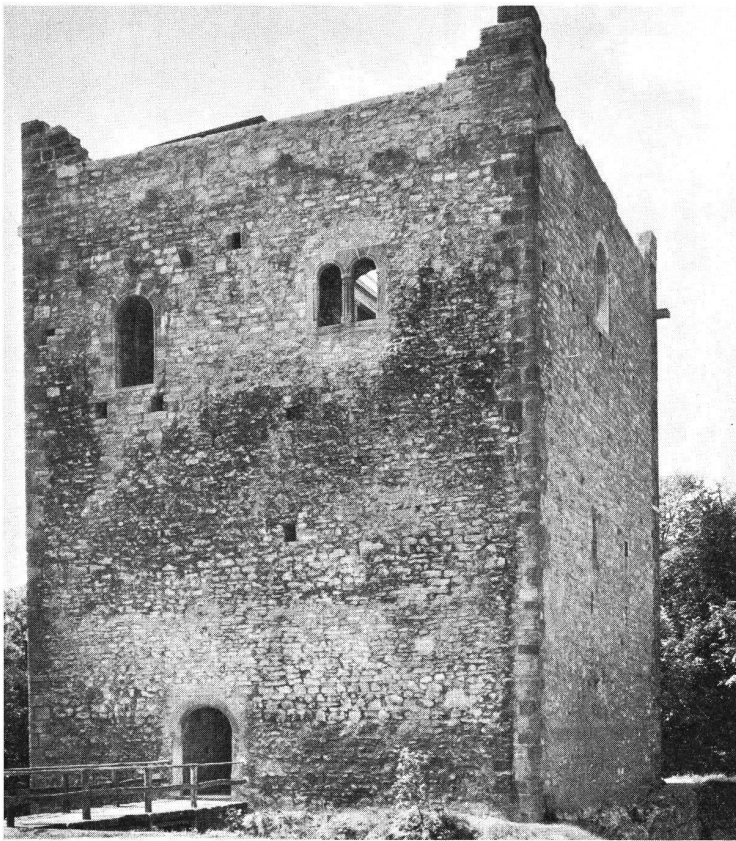
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Wartenberg BL

Geschichte: Gründungs- und Erbauungszeit der drei Burgen auf dem Wartenberg sind unbekannt. Als frühester Eigentümer scheint im 11. Jh. der Bischof von Straßburg festzustehen. Während des 12. Jh. in der Hand der mächtigen Grafen von Froburg, später in deren von Homburg. Von 1371 bis zum endgültigen Verkauf an die Stadt Basel, 1517, finden wir als Eigentümer die Ritter von Münchenstein. Seit dem frühen 18. Jh. bleiben die Burgen mangels Verwendung unbewohnt und zerfallen allmählich.

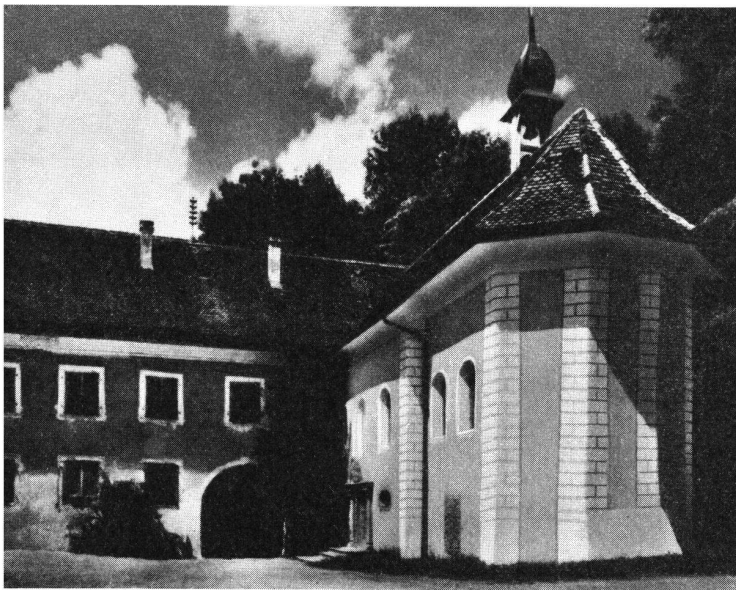
Heutiger Zustand: Die drei Wartenbergburgen (sog. Vordere, Mittlere und Hintere Burg) lassen heute noch ein interessantes, zusammenhängendes Verteidigungssystem erkennen. Insbesondere der imposante Wohnturm der Mittleren (siehe Bild) gibt uns eine Vorstellung von der ursprünglichen Wichtigkeit des Ganzen. Die 1949 gegründete Gesellschaft Pro Wartenberg läßt der bedeutenden Anlage eine vorbildliche Pflege und Erforschung angedeihen.

Lage: Südwestlich des Dorfes Muttenz auf langgestrecktem Hügelzug. Ab Bahnhof Muttenz (Linie Basel–Olten) Fußmarsch von 45 Minuten. Man besuche im Vorbeiweg auch die Wehrkirche St. Arbogast, die einzige ihrer Art in der Schweiz.

Gaststätten: ☒ unterhalb der Ruinen, 15 Minuten. ☒ in Muttenz, 30 Minuten.

Besitzer: Bürgergemeinde Muttenz.

Klingenberg TG



Geschichte: Die ehemalige Burg war einst der Sitz der mächtigen Herren von Klingenberg. Sie stellten mehrere geistliche Würdenträger, so 1151 den Abt zu Allerheiligen in Schaffhausen, 1324 Konrad, Bischof von Freising, und 1293 Heinrich, Bischof zu Konstanz. Im Alten Zürichkrieg wurde die Anlage durch Hans von Rechberg verbrannt. 1651 kam die Herrschaft an das Kloster Muri. Die heutige Anlage entstammt der Zeit des Fürstabtes Plazidus Zurlauben, um 1700.

Heutiger Zustand: Eine der stattlichsten Anlagen im Thurgau. Großer Innenhof, flankiert von Herrenhaus und Schloßkapelle. Teilweise von Wasser umgeben. Schöne historische Zimmer.

Lage: In überaus reizvoller Umgebung auf einem Ausläufer des Seerückens. Großartiges Wandergebiet. Ab Station Müllheim-Wigoltingen (Linie Winterthur–Romanshorn) mit Postauto bis Müllheim Dorf, anschließend Spaziergang von 40 Minuten. Oder ab Station Steckborn (Linie Schaffhausen–Kreuzlingen) mit Postauto bis Hörhausen (Strecke 713c) und bequemer Wanderung von 1 Std.

Gaststätten: ☒ und ☒ im Hause.

Öffnungszeiten: Gantztägig geöffnet. Mittwochnachmittag geschlossen. Telefon (054) 8 33 61.

Eintritt: keiner. Empfehlenswertes, heimeliges Gasthaus.

Besitzer: Albert Santo-Würms.



Zwinguri UR

Geschichte: Wohl in der zweiten Hälfte des 13. Jh. erbaut, aber infolge des Burgensturmes nie vollendet. Nach Karl Meyer die historische Zwinguri. 1888 vom österreichischen Maler Josef Hoffmann erworben und später an die Allgemeine Deutsche Künstlergenossenschaft verschenkt, die darin ein Ferienheim errichtete. Der 1927 gegründete Schweizerische Burgenverein erachtete es als eine seiner ersten und vornehmsten Pflichten, die jedem Schweizer so erinnerungsreiche Stätte 1928, unter Mithilfe namhafter Gönner, zurückzukaufen und einer würdigen Restaurierung zu unterziehen.

Heutiger Zustand: Ruine eines wuchtigen Turmes mit lagerhaft geschichteten, behauenen Steinen. Periodische Sicherungsarbeiten schützen das Mauerwerk vor weiterem Zerfall.

Lage: Auf dem Flüelihügel am Ortsrande von Amsteg gelegen. Ab Station Amsteg-Silenen (Linie Luzern–Bellinzona) in 20 Minuten erreichbar.

Gaststätten: ☒ und ☒ in Amsteg, 10 Minuten.

Besitzer: Schweizerischer Burgenverein.

Unter-Castell TG

Geschichte: Erbaut um die Mitte des 13. Jh. durch Bischof Eberhard II. von Konstanz als zeitweiliger Wohnsitz und befestigter Zufluchtsort in Kriegszeiten. Unter seinen Vorgängern bestand die Burg zu Beginn des 12. Jh. bereits schon einmal, wurde aber von ihnen aus strategischen Gründen wieder geschleift. Ab 1364 muß Castell, inzwischen zu einem stattlichen Gut aufgerundet, während 100 Jahren an die Familie von Roggwil verpfändet werden. Im Schwabenkrieg lassen die Eidgenossen am 11. März 1499 die Burg in Flammen aufgehen. Seither nicht mehr aufgebaut.

Heutiger Zustand: Bedeutende Reste von Palas, Bergfried und Umfassungsmauern sind erhalten geblieben und lassen den Besucher leicht die ursprüngliche Gesamtanlage erkennen. Die gegenwärtige Besitzerfamilie erwarb Unter-Castell samt dem gegenüberliegenden, prachtvollen Schloß Ober-Castell (nicht zugänglich) 1901 im Erbgang. Die überlieferten Baudenkmäler werden von ihr verständnisvoll gepflegt.

Lage: Auf einem bewaldeten Vorsprung des Seerückens. Großartige Sicht auf den Untersee. Ab den Stationen Tägerwilen SBB oder MThB in je 35 Minuten bequem erreichbar, ab Schiffstation Gottlieben in 45 Minuten.

Gaststätten: ☒ und ☒ in Tägerwilen, Gottlieben oder Kreuzlingen.

Besitzer: Familie von Stockar.



Steckborn TG, Turmhof

Geschichte: Der Turmhof wurde im ersten Drittel des 14. Jh. von Diethelm von Castell, Abt der Reichenau, errichtet. Er war als Sitz der Ammänner und als Abtsresidenz geplant. 1521 kam er unter die Hoheit der im Thurgau regierenden 7 eidgenössischen Orte, blieb aber bis 1639 im Besitze Privater. Seit jener Zeit gehört er der Stadt Steckborn.

Heutiger Zustand: Der mächtige Wohnturm mit angebautem Palas bildet durch seinen eigenwilligen Dachaufbau mit den vier Ecktürmchen das bekannte Wahrzeichen Steckborns. Jetzige Form aus der Zeit um 1600. Die gut restaurierte Burg enthält in ihren Räumen das Heimatmuseum am Untersee mit seinen reichen, lokalgeschichtlichen Sammlungen.

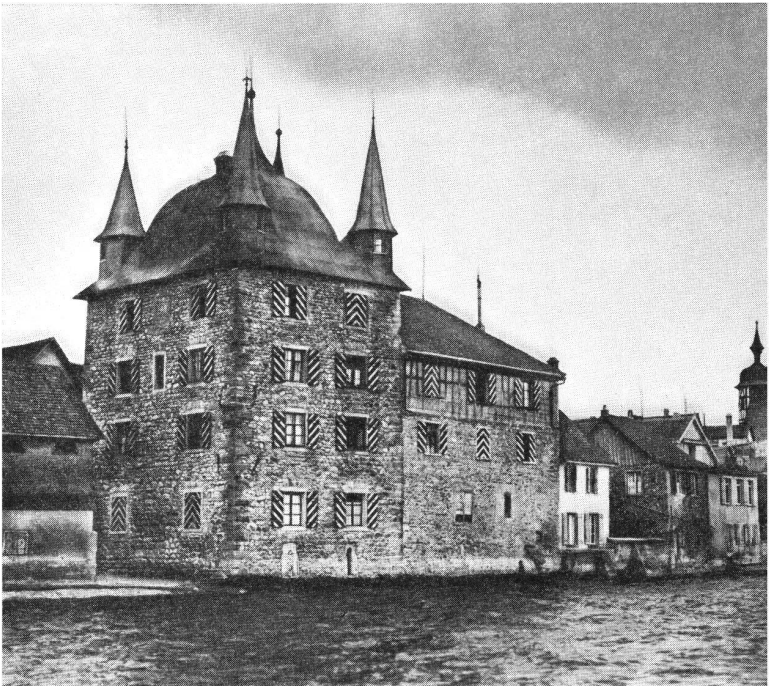
Lage: Direkt am Untersee, in Ortsmitte. Von der gleichnamigen Bahnstation (Linie Schaffhausen–Kreuzlingen) in 15 Minuten erreichbar. Ab Schiffstation (dieselbe Strecke) in 5 Minuten.

Gaststätten: ☒ und ☒ im Orte.

Öffnungszeiten: 1. Mai bis 15. Oktober, 14–17 Uhr. Konservator Otto Wegmann, Lehrer. Telefon (054) 8 23 74.

Eintritt: Fr. 1.–.

Besitzer: Burg: Stadt Steckborn.
Museum: Heimatvereinigung am Untersee.



Homburg BL

Geschichte: Sie wurde wohl in der ersten Hälfte des 13. Jh. von den Grafen von Froburg erbaut. Die Nachkommen nannten sich von Homburg. Nach dem Aussterben des Geschlechts wurden die Bischöfe von Basel die Rechtsnachfolger. 1400 erhielt die Stadt Basel die Burg zu Eigentum und setzte einen Vogt als Verwalter ein. In der Revolutionszeit von 1798 fiel sie einer Brandstiftung durch die verbitterten Landleute zum Opfer.

Heutiger Zustand: Die prächtige Ruine mit ihren immer noch respektablem Mauerhöhen blieb über 100 Jahre lang dem Zerfall preisgegeben. Ein Projekt, das der Burgenverein 1936 aufstellte, Homburg durch eine Rekonstruktion zur Jugendburg auszubauen, scheiterte an der Finanzierung. Umfassende Restaurierungsarbeiten wurden 1965 durch den Eigentümer durchgeführt. Neben dem Bergfried sind Torweg und Ringmauer noch deutlich erkennbar.

Lage: Die Homburg befindet sich in einsamer Höhenlage auf einem Ausläufer des Hauensteins. Von ausgedehnten Wäldern umgeben. Sehr lohnendes Wandergebiet. Ab Station Buckten (Linie Sissach–Läufelfingen–Olten) in 30 Minuten zu erreichen.

Gaststätten: ☒ und ☒ in Buckten.

Besitzer: Kanton Baselland.





Dorneck SO

Geschichte: Die Entstehungszeit ist unbekannt. Nach dem großen Erdbeben von Basel, 1356, wurde die Burg von den Grafen von Thierstein erneut aufgebaut. Über das Haus Österreich gelangte sie durch Kauf 1485 an die Stadt Solothurn, welche sie im Jahre 1499, im Zusammenhang mit dem Schwabenkrieg, ausbauen ließ und in eine Vogtei umwandelte. 1798 legten französische Truppen Feuer an das Bauwerk.

Heutiger Zustand: Großartige Ruine, welche in den Jahren 1903–1906 und letztmals 1959 durch den Kanton Solothurn vorbildlich restauriert wurde. Unschwer kann sich der Besucher den ursprünglichen Zustand vorstellen; ein gewaltiges Schloß in Rechteckform, beschützt von vier Rundtürmen. Ähnlichen Anlagen begegnen wir erst wieder im Waadtland; Champvent, Yverdon.

Lage: Burg Dorneck thront über dem Birstal, zu ihren Füßen die Ortschaft Oberdornach. Sie wird in einem 30minütigen Spaziergang ab Station Dornach-Arlesheim (Linie Basel–Delsberg) erreicht. Desgleichen ab Endstation der Birseckbahn (Abfahrt: Basel, Aeschenplatz).

Gaststätten: ☒ 200 Meter oberhalb der Ruine. ☒ in Dornach.

Besitzer: Kanton Solothurn.



Neu-Regensberg ZH

Geschichte: Um die Mitte des 13. Jh. trennte sich die Sippe der Freiherren von Regensberg in zwei Linien. Die eine behielt die alte Stammburg am Katzensee, die andere erbaute auf dem nördlichen Lägergrat Städtchen und Burg Neu-Regensberg. Bereits 1302 wurde die Stadt an Habsburg-Österreich verkauft. 1409 gelangte sie als Pfand an die Stadt Zürich und wurde mit dem zugehörigen Gebiet zur Landvogtei erhoben.

Heutiger Zustand: Das Städtchen ist zum großen Teil noch erhalten. Die Häuser (meist treffend restauriert) bilden gleichzeitig den Ring. Stadttor vorhanden. Von der Burg ist der in der Ostschweiz einzigartige Rundturm erhalten. Bemerkenswert der in jüngster Zeit wieder ausgehobene, 59 m tiefe Soodbrunnen. Unmittelbar beim Rundturm ein interessantes Heimatmuseum.

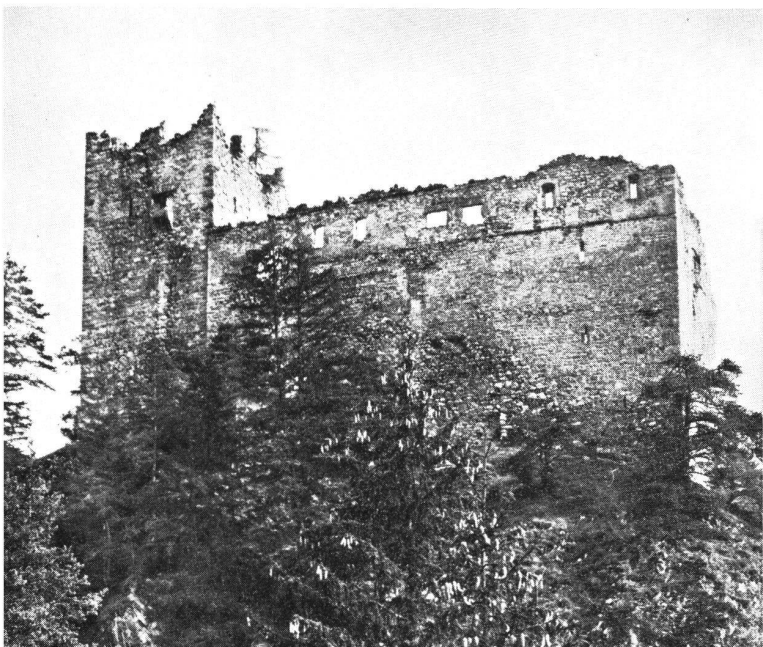
Lage: Die überaus reizvolle Kleinstadt thront weithin sichtbar auf vorgeschobenem Bergrücken. Von der Zinne des Rundturmes aus großartige Rundschau über weite Gebiete des Unterlandes. Ab Station Dielsdorf (Linie Oberrglatt–Niederweningen) in 45 Minuten zu erreichen. Dasselbst Postverbindung (Strecke 692).

Gaststätten: ☒ im Orte. ☒ in Dielsdorf.

Öffnungszeiten: Rundturm jederzeit zugänglich. Für das Heimatmuseum melde man sich beim Konservator, Herrn Hch. Hedinger, Oberburg 18, Telefon (051) 94 15 43.

Eintritt: Rundturm Fr. –.20, Museum frei.

Besitzer: Stiftung Schloß Regensberg.



Belfort GR

Geschichte: Es handelt sich wohl um eine Gründung der Herren von Belfort aus dem 12. Jh. Die Freiherren von Vaz waren deren Rechtsnachfolger, welche die Anlage auch ausbauten. Es folgten nach dem Aussterben der Vazer die Grafen von Toggenburg und nach dem Tode des letzten Grafen, 1436, die Grafen von Montfort. Im Schwabenkrieg, 1499, verbrannten die Bündner die Festungsanlage. Sie wurde nicht mehr aufgebaut.

Heutiger Zustand: Eine der imposantesten und besterhaltensten Ruinen des Bündnerlandes. Durch den Schweizerischen Burgenverein wurde 1937 mittels größerer Sicherungsarbeiten der Zerfall aufgehalten.

Lage: Belfort thront auf steilem Felsvorsprung rund 200 Meter hoch über dem Dorfe Surava im Albulatal. Ab Station Surava (Linie Chur–St. Moritz) in einer Stunde erreichbar.

Gaststätten: ☒ und ☒ in Surava.

Besitzer: Gemeinde Brienz.

Thierstein SO

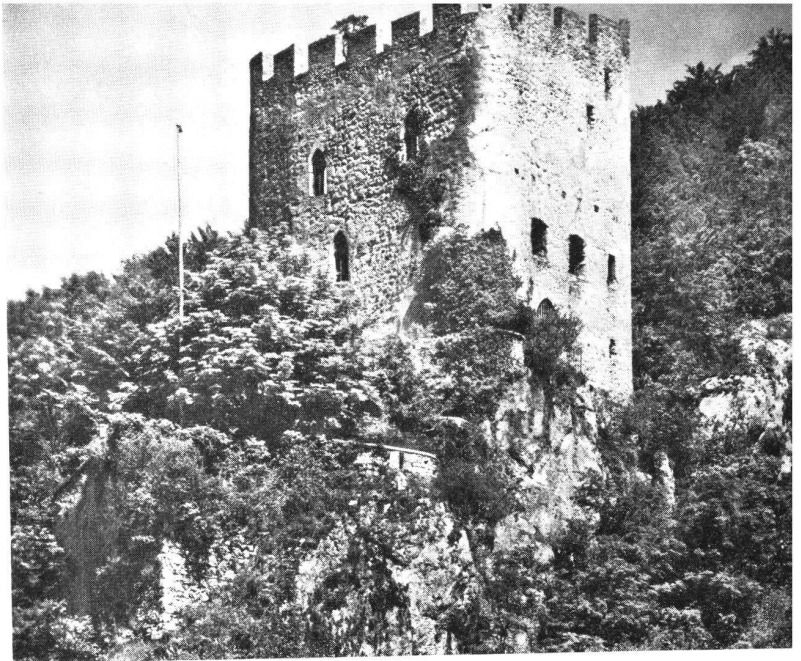
Geschichte: Wohl im 12. Jh. durch die Grafen von Thierstein erbaut. Mit dem Tode des letzten dieses einst mächtigen Geschlechts fiel die Burg endgültig an die Stadt Solothurn, welche sie in einen Vogteisitz umwandelte. Während der Revolutionszeit wurde die Festung auf Abbruch verkauft.

Heutiger Zustand: Die mächtige Ruine mit Bergfried, Zwingen und Torweg wird von der Basler Sektion des Alpenclubs sorgfältig unterhalten. Die letzten großen Restaurierungsarbeiten datieren von 1952.

Lage: Überaus eindruckliche Burganlage auf einem Felsporn erbaut, rings umgeben von den herrlichen Jurawäldern. 15 Minuten oberhalb des Dorfes Büßerach. Ab Station Zwingen (Linie Basel–Delsberg) mit Postauto (Strecke 625) bis Büßerach.

Gaststätten: ☒ in Büßerach. ☞ in Büßerach oder Erschwil (30 Minuten).

Besitzer: Schweizerischer Alpenclub, Sektion Basel.



Kastelen LU

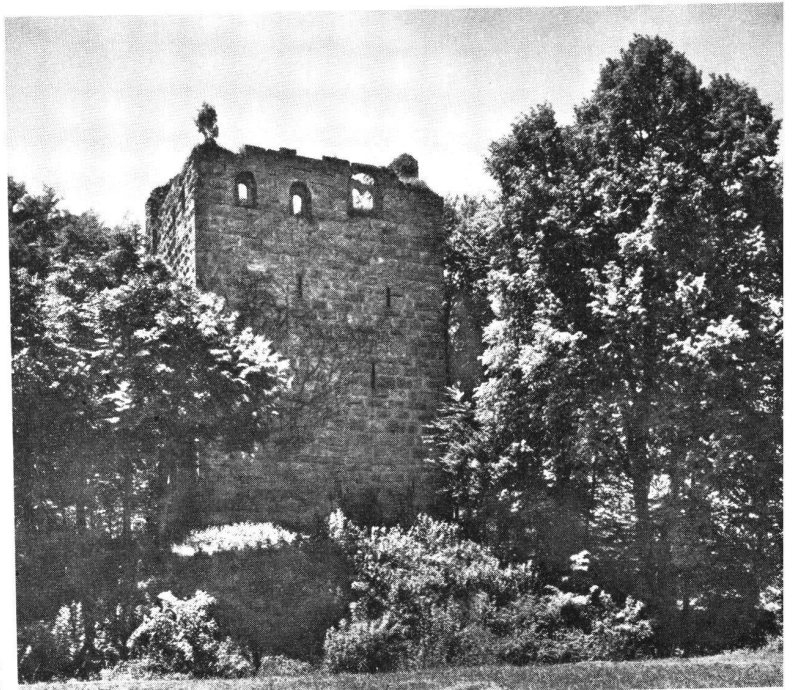
Geschichte: Von den Grafen von Lenzburg wohl im 10. oder 11. Jh. erbaut. Erben waren die Grafen von Kyburg und nach deren Aussterben jene von Habsburg. Zu Ende des 15. Jh. wohnten die Feer von Luzern auf der Burg. 1644 erwarb die Stadt Luzern die gesamte Herrschaft. Die Festung wurde im Bauernkrieg von 1653 zerstört. Wenige Jahre später ging der Besitz an die Familie von Sonnenberg über.

Heutiger Zustand: Der mächtige, aus riesigen behauenen Quadern aufgeführte Wohnturm ist als Ruine gut erhalten. Schöne Fenstergewände.

Lage: Die Burg steht auf der Spitze eines steil aufragenden Bergkegels, dem sog. Casteler Hügel im Luzerner Hinterland. Von der nächstgelegenen Ortschaft Alberswil 30 Minuten Aufstieg zur Ruine. Ab den Stationen Willisau (Linie Wolhusen–Langenthal) oder Nebikon (Linie Olten–Luzern) mit Postauto (Strecke 677a) bis Alberswil.

Gaststätten: ☒ und ☞ in Alberswil und Ettiswil (15 Min.).

Besitzer: Familie von Sonnenberg.



Landskron Elsaß

Geschichte: Wird im 11. Jh. erstmals erwähnt. Erbauer ist ein Bischof zu Basel aus dem Herrengeschlechte von Rötteln (Wiesental), der die Burg seiner Familie anfänglich zu Lehen, später als Besitz übergab. Spätere Träger der Lehenshoheit werden im frühen 14. Jh. die Markgrafen von Hochberg und dann diejenigen von Baden. Mehrere Versuche Solothurns und Basels im 16. Jh., die Burg zu erwerben, scheiterten. Als Folge des Dreißigjährigen Krieges kam sie endgültig an Frankreich, das die schon bisher starke Anlage ab 1680 durch Vauban zu einer mächtigen Grenzfeste ausbaute. Beim Einfall der Verbündeten im Dezember 1813 wollte eine nur kleine Besatzung die Verteidigung aufnehmen, wurde aber nach wenigen Tagen durch bayerische Truppen zur Kapitulation gezwungen. General Wrede befahl die Schleifung, von der nur der Bergfried verschont blieb.

Heutiger Zustand: Dank den unermüdlichen Anstrengungen der Burgenfreunde beider Basel sowie des Komitees Pro Landskron können die einzelnen Bauteile etappenweise konsolidiert werden. Eine immense Leistung in Anbetracht der sehr großen Anlage. Allein die Sicherung des Pulverturms (im Bilde rechts) erheischt gegenwärtig Fr. 62 000.–, was durch Spenden aufgebracht werden muß.

Lage: Die ansehnlichen Überreste der Festung Landskron erheben sich auf dem Hügelzuge zwischen Flüh SO und dem elsässischen Leymen, hart an der Schweizer Grenze. Großartige Aussicht vom Bergfried. Ab Station Flüh (Linie Basel–Rodgersdorf) in 30 Minuten bequem zu erreichen. Identitätskarte bei sich tragen!

Gaststätten: ☒ in Tannwald (Elsaß), 10 Min. ☞ in Flüh.

Besitzer: Baronin Hesse de Reinach-de Hirtzbach.

